

KOMMENTAR

Schnellere Pferde

Von Hans Jörg Ulreich.

Wir wissen es zwar, aber es gehört immer wieder gesagt: Milliarden werden von uns in den Ankauf von Immobilien jährlich investiert, Unsummen in den Neubau und in die Instandsetzung. Allein in Wien schaffen wir pro Jahr zwei Drittel des Wohnbaus überhaupt. Keine Frage, wir tragen enorm viel bei zu Österreich, zu seiner Wirtschaft, zur Schaffung von Lebensqualität und noch wichtiger: zur Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen auf allen Ebenen. Erinnern möchte ich auch an die Leistungen unserer Hausverwalter und Makler, deren Arbeit dann beginnt und fortwährt, wenn ein Bauprojekt längst abgeschlossen ist.

Der Start in diesem Jahr ist für uns – obwohl wir mit Engagement und Elan unsere Projekte umsetzen – politisch gesehen nicht optimal gelaufen, da im neuen Regierungsprogramm die Bereiche Wohnbau und Mietrecht fehlen. Auch wenn sich auf Landesebene und unter uns in der Branche sehr viel tut und wir mehr und mehr an einem Strang ziehen. Es braucht offensichtlich weiterhin breite Aufklärung über die Schwierigkeiten in unserem Arbeitsbereich, um in der Öffentlichkeit Verständnis für unsere Anliegen zu erzeugen und damit auch die Politik zu Handlungen zu bewegen.

Ein Thema, das ich in diesem Zusammenhang aufgrund der jüngsten Schlagzeilen in Wien erwähnen möchte, sind Anrainerproteste. Sie verzögern wichtige und notwendige Bauprojekte oft über Jahre hinaus und kosten enorm viel Geld. Der Mehrheit fehlt hier folgendes

Wissen: nämlich dass wir im Zuge der Projektentwicklung Umweltschutz, Allgemeinwohl und Stadtbild immer berücksichtigen und in mühevoller und einfühlbarer Kleinstarbeit mit Experten aus allen Ecken behutsam unser Projekt entstehen lassen. Wir sind immer für sachliche Einwände offen, denn jeder kann beim besten Wissen und Gewissen auch Punkte übersehen. Proteste, die sich auf Baulärm, Sichteinschränkungen und Architekturkritik berufen, sollten jedoch von vornherein nicht dazu dienen dürfen, gewinnbringende Projekte auch für die Stadt und die Allgemeinheit über langwierige Verfahren in die Länge zu ziehen.

Die Politik hat diesen Missstand zumindest für eigene Projekte erkannt und Möglichkeiten geschaffen, Anrainerproteste bei öffentlichen und notwendigen Bauvorhaben auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Wir Privaten müssen immer noch mit jedem einzeln streiten. Dabei reicht alleine die oberflächliche Gegenüberstellung der Seiten schon aus: Mehr Wohnfläche, mehr Grünfläche, mehr Parkraum in der Stadt stehen Argumenten wie „nicht schön“ oder „Verlust des innerstädtischen Weitblicks“ gegenüber. Die Leittragenden dieses Unsinn sind im Übrigen nicht nur wir, sondern auch die Beamten, die sich mit den – oft sehr emotionalen – Anrainern persönlich herumschlagen müssen.

Hier eine politische Veränderung durchzusetzen, wird wohl eine Weile brauchen. Bis dahin möchte ich allen



Hans Jörg Ulreich
ist Berufsgruppen-
sprecher der
österreichischen
Bauträger.

Leidensgenossen eine Anekdote mitgeben, die mir in Gedanken so manch eine Diskussionssituation erhellt, aber der Höflichkeit, des Respekts und des Arbeitsstils halber niemals in den Umsetzungssinn kommen würde: Henry Ford hat einmal zum Thema Fortschritt und neue Entwicklungen Folgendes gesagt: wenn er die Leute danach gefragt hätte, was sie den haben wollten, um sich schneller vorwärts zu bewegen, hätte er zu Antwort bekommen: schnellere Pferde!

Einen schönen Frühlingsbeginn! ■

Ihr Hans Jörg Ulreich